

Pias Imkerwelt

Je wärmer der Spätherbst und Winter, desto wohler fühle ich mich. Imkern jedoch machen später Futtereintrag oder zu hoher Futtermverbrauch im Spätherbst oft Sorgen.

Warmer Herbst -

Grund zur Sorge?

„Späte Brut tut nicht gut“?

Unsere Studien zur Populationsdynamik von Bienenvölkern zeigen: Immer wieder brüten unsere Bienenvölker nach einer sommerlichen Flaute auch spät im Jahr noch unerwartet umfangreich. Im milden Oktober und November ruht die Traube nur nachts. Ist das Flugloch sonnengewärmt, wird ab 8 °C fleißig geflogen und Spättracht gesammelt. Selbst zu Weihnachten konnte ich schon Bienen im Senfeld und an unserem Efeudickicht fotografieren.

In der Diskussion um die Klimaerwärmung erfüllen solche Beobachtungen Imkerinnen und Imker mit Sorge. Wer regelmäßig Daten an großen Völkergruppen erhebt, sieht jedoch vieles deutlich gelassener. So kann sich Varroa zwar mit jedem neuen Brutzyklus vermehren. Ein gutes Behandlungskonzept vermag dies jedoch aufzufangen. Auch behindern kleine Brutflächen im Dezember – anders als früher einmal befürchtet – eine wirkungsvolle Restentmilbung mit einer Oxalsäuredihydrat-Lösung kaum, sofern ich geschickt den Zeitpunkt mit wenig Brut wähle und die sorgfältige Beträufelung am frühen Morgen nach einer kühlen Nacht durchführe (siehe dbj 1/2022, Seite 54 f.). Doch wie beeinflussen späte Trachten die Überwinterung?

Junkfood oder Superfood?

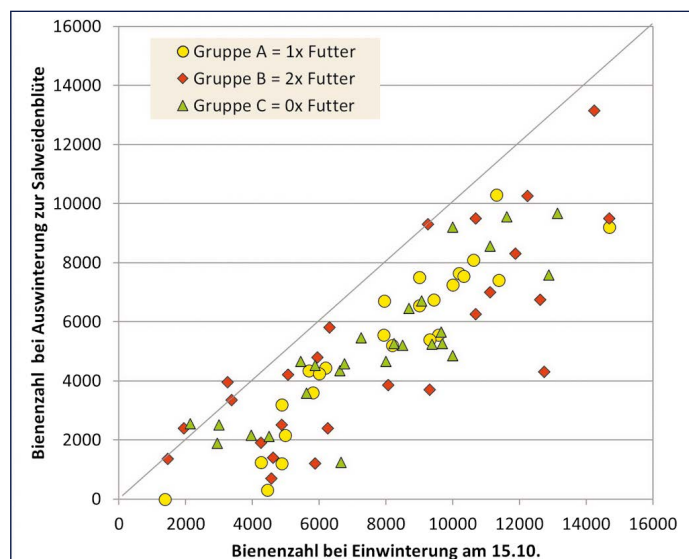
Wie in der menschlichen Ernährung kursieren viele Mythen auch um Bienenfutter. Bei objektiver Betrachtung sind viele einfach zu widerlegen. So überwintern Bienen identisch auf Zuckerwasser, invertiertem Futter, Stärkesirupen, Futterteigen oder eigenem Honig. „Bientees“ zeigen keine positive Wirkung. Honige aus Efeu und Senf kristallisieren gerne, ebenso wie Weizenstärkesirup, sobald dieser nicht von der Bienenraube belegt ist. Sind Völker ausreichend stark und gesund, bleibt auch dies ohne messbaren negativen Effekt.

Mineralstoffreiche Spättrachten, zum Beispiel Honigtautrachten von Läusen auf Fichte, Tanne, Linde oder Eiche, können tatsächlich die Kotblase von Winterbienen belasten und so zu verkoteten Waben im kühlen Frühjahr führen. Weitgehend folgenlos bleibt dies jedoch, wenn – wie fast immer – die Spättracht mit balaststoffarmem Sirup gemischt als Winterfutter vorliegt oder die Bienen auch im Winter mindestens alle drei Wochen zum Abkoten ausfliegen können. Einzig der zementartig in den Zellen liegende Melezitosehonig, geliefert von der Großen Schwarzen Fichtenrindenlaus *Cinara piceae*, führte in Ver-

suchen an kalten Standorten in Baden-Württemberg zu starkem Bienenschwund und toten Völkern.

Erschöpfte Winterbienen?

Aktuell beliebt ist die Aussage: „Späte Trachtnutzung aufgrund ausbleibender Frostphasen lässt Bienen noch spät sammeln und führt zum frühen Abarbeiten der Winterbienen.“ Auch hier macht der Versuch klug (siehe Grafik). Drei gleich strukturierte Völkergruppen wurden zu unterschiedlichen Zeiten gefüttert. Gruppe A verarbeitete das gesamte Winterfutter bereits im August mit den Sommerbienen. Gruppe B ebenso, nur wurden sodann alle Futterwaben entnommen und die Völker ein zweites Mal erst spät im Oktober voll aufgefüttert. Gruppe C arbeitete gar nicht, sondern erhielt die fertigen Futterwaben von Gruppe B. Das Resultat: kein Unterschied in der Auswinterungsstärke und weiteren Entwicklung zwischen den Gruppen. Eine späte Sammelaktivität führt also nicht zum Abarbeiten von Winterbienen.



Drei Völkergruppen mussten für diesen Versuch null bis zwei Mal Futter eintragen und verarbeiten. Bei der anschließenden Entwicklung der Völker gab es keine signifikanten Unterschiede.

Futtertaschen eignen sich sowohl zur Fütterung von der Seite bei Temperaturen unter 15 °C als auch für Fütterungen von unten bei Temperaturen unter 10 °C. Bei einstelligen Werten muss die Tasche jedoch unterhalb der Bienentraube platziert werden.

Füttern „nach Ladenschluss“

Zu Recht besorgt ist jedoch, wer schon im August mit der Winterauffütterung fertig ist. Wird danach noch viel gebrütet, können die Völker schon jetzt im November zu leicht sein. Winterliche Völkerverluste gehen überwiegend auf das Konto von Varroa oder mangelndem „Brennstoff“. Das zweite Problem lässt sich auch jetzt noch beheben. Bei unter 15 °C Außentemperatur gelingt die Nachfütterung zwar nicht mehr im Gefäß oder in der Futterzarge von oben. Problemlos nehmen Völker das Futter jedoch noch, wenn man es ihnen am Bienensitz in einer Futtertasche oder alternativ in Tetrapaks, aufgeschnittenen Getränkeflaschen oder Ähnlichem reicht. Besonders bei Kälte darf man aber nie vergessen, eine flächendeckende Schwimm- und jede Menge Aufstieghilfen aus Ästen in das Gefäß zu legen, damit die klammen Winterbienen den Ausstieg schaffen.

Weniger Bienenverluste erzeugt die sehr späte Fütterung von unten: So füttere ich jedoch nur dann, wenn bei unter 10 °C keine Räubergefahr mehr herrscht und die Bienen das seitliche Futterangebot verschmähen. Völkern auf zwei Zargen entnehme ich zwei Waben von unten und positioniere die Futtertasche direkt unter die Bienentraube. Sitzen Ein- oder Zweizarger – wie zu Winterbeginn üblich – als Traube direkt über dem Gitterboden, schiebe ich eine Schale in den Gitterboden. Oder ich setze eine Leerzarge mit einer oder gleich zwei Futtertaschen unter, sodass sich die Traube bequem daraus bedienen und das Futter nach oben holen kann.

Geeignet für Kunststoffbeuten-Imker ist die Flaschenfütterung von oben durch den Deckel: Die Flasche muss aus Glas oder Hartplastik sein, mit nur zwei kleinen Löchern im dicht schließenden Schraubverschluss. Dreht man sie vor dem Aufsetzen neben dem Volk auf den Kopf, tröpfelt nur wenig heraus und es bildet sich sofort ein stabiler Unterdruck. Nun müssen die Bienen aktiv saugen, um an weiteres Futter zu kommen. Sogar der Füllstand wird dabei angezeigt (Anleitung siehe blauer Kasten.)

Wird bei kühlen Temperaturen gereichtes Futter gar nicht abgenommen, gilt es, folgende Ursachen zu bedenken: Entweder war das Futter beziehungsweise Zuckerwasser zu dünn, das Volk war mit deutlich unter 5.000 Bienen zu schwach, oder es gab in der Nähe eine attraktive Alternativtracht wie zum Beispiel Drüsiges Springkraut. Generell gilt: Futtergaben ab November sollten nicht die Norm sein, sondern die Ausnahme. Zwar schaden sie den Bienen kaum, sie erfordern jedoch aufwendige Handgriffe durch den Imker.



Weder später Bruteinschlag noch späte Trachten können mich beunruhigen, wenn meine Bienen korrekt behandelt und aufgefüttert in den Winter gehen. Späte Futtergaben - sei es bei Jungvölkern oder bei zu leichten Wirtschaftsvölkern - sind mit der richtigen Methode ebenfalls kein Problem für die Völker.

Dr. Pia Aumeier

Späte Fütterung

Diese Möglichkeit der Fütterung bei kühlen Temperaturen besteht in erster Linie in Beuten mit Styropordeckel. Bohren Sie zunächst ein 30-mm-Loch in den Deckel. Wird nicht gefüttert, ist die Öffnung im Deckel mit einem dicken Korken verschlossen. Wählen Sie eine feste PET-Hartplastikflasche oder eine Glasflasche mit dicht schließendem Schraubverschluss. Bohren Sie in den Deckel der Flasche zwei Löcher zu je 1,5 mm. Einweg-Plastikflaschen sind in der Regel nicht geeignet: Sie sind so dünnwandig, dass sich kein Unterdruck bildet, sondern die Flasche sich zusammenzieht; so kann Flüssigkeit auslaufen. Bei Hartplastik oder Glas passiert das nicht. Befüllen Sie die Flasche mit Futtersirup oder einer anderen konzentrierten Futterlösung.



Wer keinen Styropordeckel besitzt, füttert bei kühlen Temperaturen entweder mit der Futtertasche von der Seite (ab etwa unter 15 °C) oder von unten (ab weniger als etwa 10 °C). Von unten kann man in einer Schale im hohen Boden oder in einer Futtertasche füttern, die in der unteren Zarge hängt. Gerade wenn die Bienen fliegen, ist die Fütterung in der Futtertasche deutlich sicherer im Hinblick auf den Ausbruch von Räuberei. Auch mehrere Futtertaschen, die in einer Leerzarge hängen, können zur Fütterung von unten eingesetzt werden.



Dr. Pia Aumeier auf Imkerling.de



10 % Rabatt für Abonnenten

Online-Kurse mit der Bienenwissenschaftlerin